Das Bett

Autor(en): **Roschard, Victor T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491126

Nutzungsbedingungen

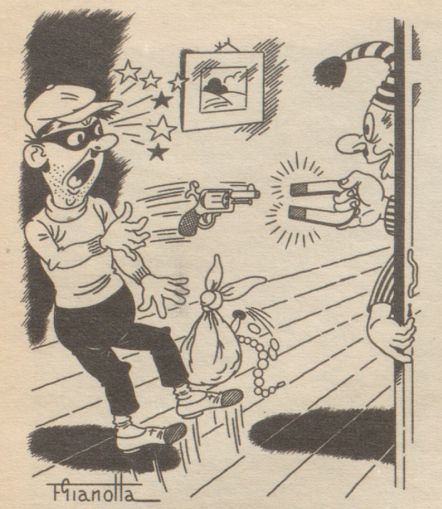
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Physik gegen Gewalt!

DAS BETT

An einem Montag früh stand das Prunkstück des geachteten Schreinermeisters Hobelmann nußbraun und verlockend im Schaufenster. Sein Glanz verdüsterte jedoch in wenigen Stunden die Gemüter des kleinen Städtchens, Singenberg genannt. Das nette und saubere Nest hatte seine Sensation.

«Das Bett muß weg!» So hieß die unerbittliche Forderung, nachdem über diese Unsittlichkeit ein Entrüstungssturm entbrannt war. Um Mittag wußte jedermann, daß Hobelmann durch das Ausstellen eines kompletten Bettes die Moral des Städtchens gefährdete.

«Eine Schande ist es», wetterte eine Dame, «ein Bett gehört ins Schlafzimmer und darf den Blicken des Publikums nicht ausgesetzt werden!» Ihre Freundinnen spendeten Beifall und beschlossen, sofort beim Gemeinderat vorstellig zu werden.

Hobelmann mußte seinen Laden schließen, weil er nichts mehr verkaufte. Das Bett entfernte er jedoch nicht, denn sein Schädel hatte die gleiche Härte, wie die mehrzölligen Bretter in seiner Werkstatt.

Die kräftige Faust eines empörten Mannes schleuderte nachts zwei Pflastersteine gegen das Schaufenster, daß es zersplitterte. Ein Zettel drohte, der Laden würde sogar in Brand gesteckt, wenn das Bett nicht schleunigst verschwinde. Es kam nie aus, wer dem Glaser zu diesem schönen Verdienst verholfen hatte.

An der Gemeinderatssitzung wurde von der Tribüne herab das Feuer geschürt. Nun war aber Hobelmann selber Gemeinderat und verteidigte sich mit allen Mitteln, wobei ihm seine Partei munter zur Seite stand. Nach ausgiebigen Kampfreden schritt man zur Abstimmung. Der Zähler stellte gleiche Stimmenzahl der Parteien fest, so daß nur noch diejenige des Präsidenten den Ausschlag geben konnte. Er trug der öffentlichen Meinung Rechnung und entschied sich gegen den Schreinermeister. Dabei wußte jeder, daß die beiden dicke Freunde waren. Die stürmisch verlaufene Sitzung ging mit dem Beschluß zu Ende: das Bett muß weg! –

Staunend sah der Milchmann am nächsten Morgen statt des Ruhelagers einen Vorhang und daran ein großes Plakat:

> Hinter diesem Vorhang befindet sich ein
> BETT
> in Nußbaum, mit Inhalt und 10-jähriger Garantie, inkl. Roßhaarmatratze und Keil zu Fr. 650.–.

Tags darauf waren Vorhang und Bett verschwunden. Auf die Fragen der beruhigten Bürger antwortete Hobelmann nur mit einem verschmitzten Lächeln.

Mir gegenüber jedoch lüftete er sein Geheimnis, weil ich kein Einheimischer war. Außerdem mußte ich versprechen, zu schweigen.

«Sehen Sie, das Bett kaufte der Gemeinderats-Präsident, um den Stimmentscheid wieder gutzumachen. Er meinte, seine Tochter werde sich freuen, ein so skandalöses Bett in ihre Aussteuer zu bekommen.»

Schmunzelnd fügte er hinzu, er hätte nicht gedacht, das Bett derart schnell verkaufen zu können, aber ein Skandal in Singenberg sei besser als alle neuzeitliche Reklame.

«Und die Schaufensterrechnung?» fragte ich neugierig.

«Naive Frage, Herr! Das Bett kostete doch vorher fünfhundert Franken ...»

Daß ich nun mein Versprechen nicht gehalten habe, wird mir der geschäftstüchtige Meister gewiß verzeihen, denn längst zimmert er hoch oben die Leitern, an denen die himmlischen Töne emporklettern.

Victor T. Roshard

Strom, gib Strom!

(Geschütteltes Kraftwerk)

Manch' Lanze wurde weit gestreckt
und Vater Rhein zum Streit geweckt.

Der Feind jedoch ist sehr gewiegt
und hat im Kampf ums Wehr gesiegt.

Kein Ritter hat das Blatt gewendet –
man ist durch teure Watt geblendet.

Bald werden Mauern, neue, ragen! –
Wird später nicht die Reue nagen?

ebu

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

Radiohaus aller guten Radiomarken
Radio Jseli
Zürich Rennweg 22 Telefon 275572

Lieber Leser!

Eine Zeitung,
die schon auf dem ersten Blatt
keine allzulange Leitung,
sondern eine Nase hat,
welche punkto Nasenlänge
manche andre überragt,
und dem Leser eine Menge
dingsda — eben Dinge sagt,
die er sonst vergessen hätte
wegen der Vergeßlichkeit:
ausgerechnet die Gazette
kommt vielleicht zur rechten Zeit,
um Vergessnes aufzufrischen,
und mit Narrenlist und -lust
dies und jenes aufzutischen,
was kein Bundesrat gewußt.
Eines werden Sie schon fühlen,
Leser oder Leserin:
hinter all dem Ridikülen,
steckt bisweilen auch ein Sinn.
Guter Rat der Redak-Toren:
Grübelt nicht zum vornherein;
denn in fremden Nasen bohren,
lieber Leser, ist nicht fein!

L. N.

Das ist das Leitgedicht von **„Langi Nase"**, der köstlichen fasnächtlichen Zeitung der Zürcher Künstler.

Perlen

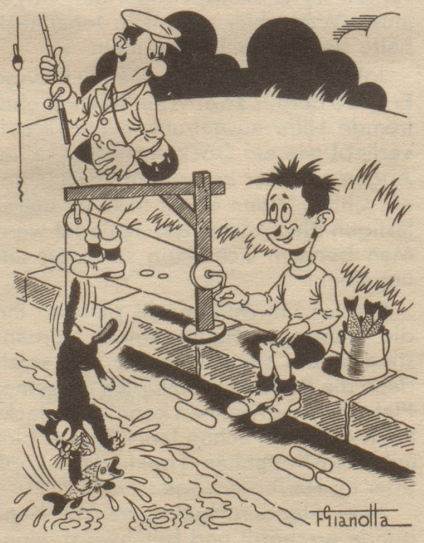
Wenn die Perlen auf der Straße lägen – man müßte sich danach bücken.

Wirf Perlen vor die Säue ... sie grunzen.

Wir hatten vor langer, langer Zeit eine echte Perle, die hieß Fanny. pen

An die Mitarbeiter!

Rücksendung nicht verwendbarer Beiträge erfolgt nur, wenn ihnen ein adressiertes und frankiertes Couvert beigelegt ist. Nebi.



Die fischende Katze